



Liebe Mitglieder und Freunde von mib,

als ich kürzlich beim ‚Boostern‘ war, sagte ich beim Gehen spontan zur Arzthelferin „Ihr macht wirklich einen tollen Job“. Die junge Dame sah plötzlich und fast schon erschrocken von den Formularen auf dem Tisch zu mir herüber und ich bemerkte, wie es ihr in diesem Augenblick

Tränen in die Augen trieb. „Sie wissen gar, nicht wie gut so was tut“ meinte sie nach einem kurzen Moment. „Alle Leute laden sonst nur Ihren Ärger und Frust über diese ganze Corona-Geschichte bei uns ab. Dabei können wir doch gar nichts dafür“.

Dieser Moment und das anschließende kurze Gespräch mit ihr hatte für mich etwas wahrhaft Weihnachtliches an sich. Was wenige aufrichtige Worte doch bewirken können, welche Emotionen sie auslösen können, wurde mir schlagartig bewusst. Aber noch viel mehr beschäftigt es mich seither, warum ausgerechnet die engagierten Menschen der Prellbock für andere sind, die für sich das Problem höherstellen, als die Lösung.

Nicht erst Corona bringt dieses Verhalten an den Tag. Große Teile unserer Gesellschaft denken zunehmend problemfokussiert, satt lösungsorientiert. Es ist modern geworden, dagegen zu sein. Das findet sich in den Demos auf der Straße ebenso wieder, wie im politischen Miteinander der Parteien. Wo ist der gemeinsame Geist geblieben, der zu Anfang der Pandemie sogar Opposition und Regierung hat am gleichen Strang ziehen lassen? Das war schon beindruckend, aber es war auch abzusehen, dass sich die Parteien schon bald wieder gegenseitiges Versagen an den Kopf werfen, statt wenigstens einmal (wo es doch um nicht weniger als um unsere Gesundheit geht) gemeinsames Gelingen anzustreben.

Die letzte Wahl hat zwar einen Wandel eingeleitet und dem Koalitionsvertrag können alle Seiten auch Positives abgewinnen. Aber spätestens, wenn es um die Umsetzung geht, werden die einzelnen Parlamentarier mit der Basis im Nacken an ihre Wiederwahl denken und die Parteilinie über den Geist des Koalitionsvertrags stellen.

Der Mangel an politischer **Aufrichtigkeit** trägt jetzt schon erste Früchte: Im Koalitionsvertrag der Ampel wird Selbständigen die Freiheit bei der Wahl ihrer Altersvorsorge zugesichert. Kurz nach Unterzeichnung piffen es die Spatzen schon von den Dächern, dass das SPD-geführte Ministerium für Arbeit und Soziales bereits an einem Gesetz zum verpflichtenden Beitritt der Selbständigen in die gesetzliche Rentenversicherung arbeitet. Herr Heil, haben Sie nicht gelesen, was Ihr Chef unterschrieben hat? Herr Scholz, haben Sie Ihre Unterschrift überhaupt ernst gemeint?

Der „neue Stil“, den uns die Ampel versprochen hat, verfällt heute schon in alte ideologische Denkmuster. Sie und wir und unsere vielen Kooperationsverbände erfahren gerade jetzt, wie wichtig es ist, das gesamte Gewicht des selbständigen Mittelstands als politisches Korrektiv

zu verstehen. Nicht im Sinne von nur Meckern, sondern im Sinne von besseren Lösungen und Beteiligung und auch im Sinne von einmal ‚Danke‘ sagen, wenn etwas gut läuft. Denn alles ist auch in der Politik nicht schlecht, sonst wären wir nicht so ein wirtschaftsstarkes Land.

Zu diesem neuen Miteinander gehört auch **Respekt**. Doch das darf keine Einbahnstraße sein. Zweifellos verdienen Minderheiten Respekt dafür, dass sie eine abweichende Meinung vertreten. Aber auch die Mehrheiten können von den Andersdenkenden im besten Sinne einer demokratischen Entscheidungsfindung Respekt für ihre Positionen verlangen. Zuweilen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass nicht mehr die quotale Menge ein Ergebnis bewirkt, sondern die Lautstärke der Minorität. Wir leben von Kompromissen, aber wir dürfen uns nicht über die Handlungsunfähigkeit der öffentlichen Hand beschweren, wenn wir zulassen, dass vorbei an gewählten Volksvertretern kleine Gruppierungen – meist mit Ein-Themen-Programmen – so viel politischen Druck aufbauen, dass aus Angst vor Wählerstimmenverlust aus guten Lösungen nur noch gut gemeinte Lösungen werden.

Und jetzt sind wir beim **Mut**. Es gehört viel Mut dazu, eigene Ideen zu entwickeln und auch einmal gegen Widerstände zu vertreten. Gerade wenn der Hagel peitscht und einem Wind um die Ohren pfeift, kann man sich nur an seinen eigenen Visionen orientieren. Gestandene Unternehmer kennen das. Die letzten beiden Jahre haben uns allen viel Mut abgefordert. Mut ist auch kein Fremdwort in der Politik, Visionen dagegen schon eher. Aber hier bietet sich an, dass wir Hand in Hand arbeiten: Der innovative Mittelstand hat viele gute Zukunftsideen, wenn die Politik dafür die Leitplanken und Richtungszeichen liefert, wird es funktionieren.

Liebe Mitglieder und Freunde von mib, mit meinen Gedanken zum Jahresende möchte ich nicht mehr, als ein bisschen zum In-Sich-Gehen anregen. Mit Aufrichtigkeit, Respekt und Mut haben wir das Rüstzeug für das kommende Jahr. Gehen wir offen miteinander um, respektieren wir den Willen der Mehrheit aber auch die Sicht der Minderheit und zeigen wir den Mut auch einmal heiße Eisen anzupacken, die uns nicht nur Freude aber dafür Lösungen bringen.

Das mib Team freut sich auf ein weiteres gemeinsames Jahr mit Ihnen, den anregenden Austausch, die herausfordernden Ziele und die aus der Verbandsgemeinschaft entstehenden Freundschaften. Und allen, die den Mittelstand unterstützen, erhalten und weiterbringen, möchte ich ebenfalls sagen „Ihr macht wirklich einen tollen Job“

Gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches Neues Jahr!

Ihr
Ingolf F. Brauner
Präsident